Die elfte Seite

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 38

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die ELFTE Seite

Meyers wollen ihre neue Wohnung mit Linoleum auslegen. Beim Ausmessen des Eßzimmers stellt es sich heraus, daß das Meßband nicht reicht.

«Ich begreife es nicht», meint Frau Meyer, «warum die Leute nicht längst ein elastisches Meßband erfunden haben.»

*

«Lieber Onkel, möchtest du dich nicht an den Ofen setzen?»
«Warum denn, mein Junge?»
«Mutti hat gesagt, wir müßten dich warm halten!»

*

Der Detektiv. «Sie wollen Detektiv werden? Haben Sie Fähigkeiten dazu?»
«Einmal habe ich einen Mörder entdeckt.»
«Was für einen Mörder?»
«Einen Selbstmörder.»

*

Stolz. «Ach, Vater es war wirklich schrecklich im Gefängnis. Bei Wasser und Brot mußte ich drei Tage sitzen.»
«Da kannst du stolz sein. Es war dein erstes selbstverdientes Brot.»

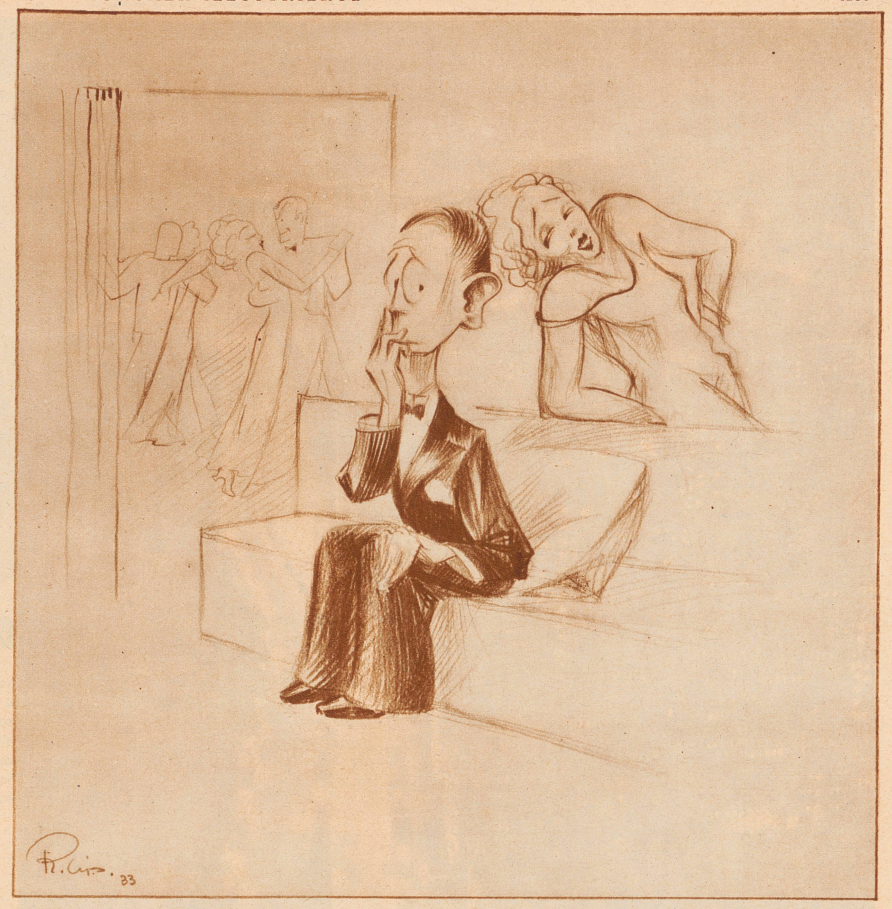
*

«Also, Ihre Frau wollte durchaus nach Nizza?»
«Ja, aber da habe ich energisch aufgetrumpft.»
«So, ist sie nicht gefahren?»
«Doch, aber nicht mit meiner Zustimmung.»

*

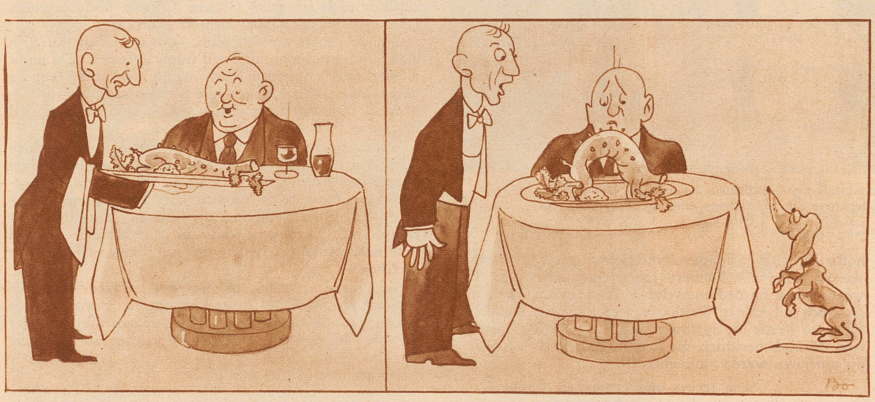
«Ich würde», sagte sie von oben herab, «nur einen Mann mit einem sehr bekannten Namen heiraten.»
«Angenehm, mein Name ist Schmidt.»

*



«Glauben Sie an die Liebe auf den ersten Blick, Herr Altmann?»
«Nein, Fräulein Neumeyer, unbedingt nein!»
«Nun, das ist ja nicht so schlimm, wir sehen uns ja morgen wieder.»

Zeichnung von R. Lips



DER «HASENBRATEN»

Atemlos kam der Mann zu dem Polizeibeamten gestürzt: «Verhaften Sie mich, ich habe meine Frau mit dem Stock auf den Kopf geschlagen.»

«Ist sie tot?»

«Nein, Herr Oberwachtmeister, aber sie muß gleich hier sein!»

Aussehen. «Du siehst aber schlecht aus. Warst du krank?»

«Seit drei Monaten gehe ich heute zum erstenmal wieder aus.»

«Was hat dir denn gefehlt?»

«Zehntausend Franken in der Kasse!»

«Papa, gib mir doch Geld für meine Aussteuer.»

«Aber, Kind, ich habe doch keine Ahnung, daß du dich verlobt hast.»

«Na, sage mal, Papa, liest du denn gar keine Zeitung?»

*

«Was ist der Unterschied zwischen einem Roman und einer Detektivgeschichte?»

Beim Roman ist die Hauptfrage: «Hat er sie gekriegt?»

Bei der Detektivgeschichte: «Hat er ihn gekriegt?»

*

Beim Graphologen: «Diese Handschrift deutet auf viel Geduld, Nachsicht und Langmut ...»

«Danke, danke, das genügt mir. Es ist nämlich die Schrift des Schneiders, bei dem ich von jetzt an arbeiten lasse.»

*

Berechnung «Ich habe Ihre Novelle gelesen, verehrte Autorin. Weshalb sterben aber so viele in Ihrer Geschichte?»

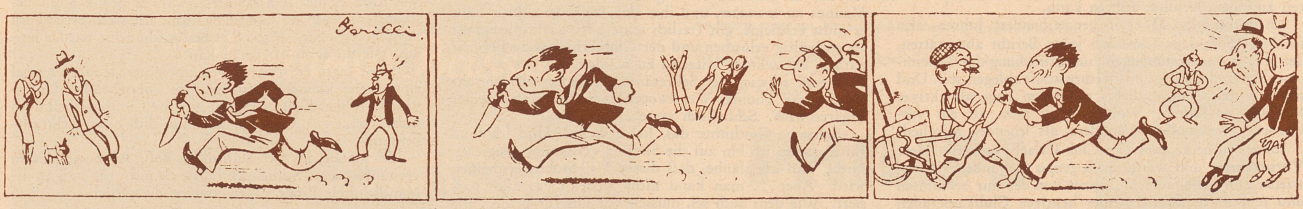
«Erfahrungsgemäß belebt das die Handlung.»

*

Die Zeit vergeht. «Ich habe Ferdinand seit zehn Jahren nicht gesehen ... scheitelt er sich noch immer die Haare in der Mitte?»

«Ja — aber die Mitte ist jetzt zehn Zentimeter breit geworden!»

*



SELTSAME STRASSENSZENE